KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Freitag, 4. Dezember | Nr. 335

Glückwunsch zum 50. Geburtstag

Der Führer an Franco

„Ich wünsche Ihnen, daß Sie Ihr Volk und Land in eine glückliche Zukunft führen"

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Dezember.

Der Führer hat dem spanischen Staatschef, Generalissimus Francisco Franco, zu seinem heutigen 50. Geburtstage telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche übermittelt. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Zu Ihrem 50. Geburtstag spreche ich Eurer Exzellenz in meinem und im Namen des ganzen deutschen Volkes die herzlichsten Glückwünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für Ihre weitere geschichtliche Arbeit aus. Sie haben, Caudillo, in tapferem und schwerem Ringen das spanische Volk aus den Fesseln des Bolschewismus befreit und aus der damit drohenden völligen Vernichtung auf den Weg des Wiederaufstiegs geleitet. Ich wünsche Ihnen aufrichtigst, daß es Ihnen beschieden sein möge, Ihr Volk und Land in eine glückliche und gesicherte Zukunft zu führen. In kameradschaftlicher Verbundenheit und mit herzlichen Grüßen Ihr Adolf Hitler."

Franco: Spanien muß wachsam sein

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Madrid, 4. Dezember.

Bei einer militärischen Feier der spanischen Militärakademie in Saragossa erklärte General Franco, wer den Frieden erhalten wolle, müsse für den Krieg gerüstet sein. Kein Volk dürfe im Frieden schlafen, sonst werde es von unerwarteten Unwettern überrascht. Die letzten Ereignisse rund um Spanien hätten die Notwendigkeit eines bewaffneten Friedens erwiesen und so sei diese Wachsamkeit zum Gesetz geworden.

„Um Frieden zu haben, ist es das Beste, sich auf den Krieg vorzubereiten. Heute müssen die Völker im Geiste der Einigkeit und Disziplin leben. Wehe dem Volk, das ohne Einigkeit und Disziplin in der Krieg geht."

General Franco erwähnte als Warnung das Beispiel eines europäischen Volkes, das zusammenbrach, weil es an Disziplin mangelte und schloß seine Rede mit der Mahnung an alle Spanier zum straffen Zusammenhalten. Niemand solle sich hinter den Rufen „Viva Espana" und „Arriba Espana" tarnen, denn mit diesen Rufen auf den Lippen seien Tausende von Spaniern für ihr Vaterland in den Tod gegangen.

Der Lebensweg eines Staatsmannes

Franco entstammt einem alten Seefahrergeschlecht. Er wurde am 4. Dezember 1892 in El Ferrol, einem Kriegshafen an der Kantabrischen Küste geboren. Sein Vater, Nicolas Franco, war Marinekommissar, seine Mutter, Pilar Bahamonde, Tochter eines Marine-Intendanten. Auch Francisco sollte Marineoffizier werden, aber gerade als der Fünfzehnjährige das Marinegymnasium seiner Vaterstadt mit Auszeichnung absolviert hatte, zwang eine Finanzkrise des Landes zur Streichung von Marineoffizierstellen. Im August 1907 kam er auf die Infanterieschule von Toledo, die im Alkazar untergebracht ist.

Drei Jahre später wird der junge Leutnant Francisco dem Infanterieregiment 8 in seiner Heimatstadt El Ferrol zugeteilt. Zu dieser Zeit beginnt die spanische Öffentlichkeit von den Marokko-Unruhen alarmiert zu werden. Es wird die Aufstellung einer arabischen Polizeitruppe, „Regulares" genannt, geplant und durchgeführt. Zu den spanischen Offizieren, die als Freiwillige diese Truppe ausbilden und führen werden, gehört seit Februar 1912 als einer der ersten Franco. Bereits am 14. Mai des gleichen Jahres empfängt Franco auf den Höhen von Arruit die Feuertaufe. In zwanzig Schlachten führt er, bald zum Hauptmann — dem jüngsten der Armee — befördert, seine Mauren kreuz und quer durch Spanisch-Marokko. Ein Bauchschuß zwingt ihn in die Heimat zurück. Er erhält den hohen St.-Ferdinands-Orden und soll zum Major befördert werden, wird dazu aber als „zu jung" befunden.

1920 begründet Oberstleutnant Millin Astray in Melilla die spanische Fremdenlegion und beruft Franco nach Marokko. Schon im Juni 1921 führt er als Bataillonskommandeur das erste Gefecht gegen den damals überlegenen Feind siegreich durch. Die spanische Landungsaktion bei Alhucemas im September 1925 und der Abschluß der Feindseligkeiten im Juli 1927 sind unter vielen anderen erfolgreichen Aktionen im wesentlichen Francos Werk.

Die nächste Phase in diesem heldischen Soldatenleben ist Francos Einrichtung und Leitung der Kriegsakademie von Saragossa. Der Sturz der Monarchie — 14. April 1931 — hat die Schließung der Akademie zur Folge. 1934 wird Franco, als der Aufruhr bereits lodert, ins Kriegsministerium berufen. Man erwartet von Franco eine Rettung der verfahrenen Lage, und als der wilde Wirbel der Anarchie im Frühjahr 1936 das Staatsschiff zu gefährden droht, ist Francos große Stunde gekommen: am 17. Juli 1936 beginnt sein Feldzug für die nationale Erhebung Spaniens, dessen siegreiche Beendigung eine wichtige Etappe auf dem bedeutsamen Wege zur Neuordnung Europas war.

Der Duce zerriß die britischen Illusionen

Italiens Widerstandskraft ist auch durch Terrorangriffe nicht zu brechen — „England hat die Schlacht um die Innere Front Italiens verloren" - Bis zum Sieg zu jedem Opfer bereit

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 4. Dezember.

Die Worte des Duce von der Unverbrüchlichkeit der deutsch-italienischen Waffenbrüderschaft haben wie ein scharfer Windstoß die Illusionen des Feindes weggeblasen, der glaubte, mit Terrorangriffen Italien aus der Front der Dreierpaktmächte herausbrechen zu können.

Der Duce hat seinem Volk ein realistisches Bild der Lage gegeben. Der italienische Soldat hat seinen Mann auch gegen feindliche Übermacht gestanden. Das beweist er jetzt auch bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront. An Toten und Vermißten hat die italienische Wehrmacht insgesamt 80 000 Mann verloren.

Churchill der Schande preisgegeben

Churchill hat die Terrorangriffe auf Turin und andere italienische Städte befohlen, weil er glaubte, die Widerstandskraft des italienischen Volkes brechen zu können. Der Duce hat ihm auf diese Spekulationen eine schallende Ohrfeige versetzt. Er hat nicht nur die schamlosen Beleidigungen des britischen Premierministers gegen das italienische Volk und gegen den Duce selbst wörtlich zitiert und damit der Schande preisgegeben, sondern auch offen die Zerstörungen bekanntgegeben, die die britischen Bomben in Italien angerichtet haben.

Mussolini gab bekannt, daß durch diese Angriffe in Mailand dreißig Häuser vernichtet, 411 schwer beschädigt und 1973 leicht beschädigt wurden. In Turin seien 161 Häuser zerstört, 874 schwer beschädigt und 2195 leicht beschädigt worden. In Savona seien sechs Häuser vernichtet, 44 schwer beschädigt und 970 leicht beschädigt worden. In Genua seien im Zentrum 187 Häuser vernichtet, 1006 schwer beschädigt und 4569 leicht beschädigt worden. In Groß-Genua seien insgesamt 203 Häuser vernichtet, 1049 schwer beschädigt und 4869 leicht beschädigt worden.

An Verlusten hätten die feindlichen Terrorangriffe bis zum 30. November 1942 1882 Tote und 3332 Verletzte gefordert.

„Zu jedem Opfer bereit"

Das Direktorium der Faschistischen Partei trat nach der Rede des Duce im Palazzo Venezia zusammen. Parteisekretär Minister Vidussoni dankte dem Duce im Namen aller Schwarzhemden für seine mitreißende Rede und erklärte: „Die Nation steht geschlossen hinter dem Duce, weil sie weiß, daß er sie mit seinem Genius und seinem Herzen auf dem Wege der Ehre und der Größe führt. Die Partei bestätigt diese Tatsache mit dem Blute ihrer Gefallenen. Gegen jene, die sich in lächerlicher Überheblichkeit der Illusion hingeben, Italien zu vernichten, erhebt sich das ganze italienische Volk, das zu jedem Opfer bereit und fest entschlossen ist, bis zum Endsieg zu kämpfen."

Churchills Ziele enthüllt

Gayda stellt die „Vernichtung Churchills" durch die Ducerede in den Vordergrund seiner Betrachtungen. „Seit mehr als drei Wochen", so schreibt er, „unternehmen Churchill und Roosevelt eine militärisch und propagandistisch gleich mächtig eingeleitete Offensive gegen das italienische Volk. Sie begann mit der Besetzung von Französisch-Nordafrika. Dann folgten die mit „wissenschaftlicher Präzision" durchgeführten Bombenangriffe gegen die italienische Zivilbevölkerung. Schließlich kam der Agitationsfeldzug mit den Zeitungen, dem Rundfunk und den noch in Italien lebenden Agenten Englands.

Die Angelsachsen hofften, das italienische Volk davon überzeugen zu können, daß es den Krieg bereits verloren habe, daß es für sich nichts anderes erwarten dürfe, als neue Opfer, neue Schmerzen, neuen Verzicht und furchtbare Verwüstungen. Das italienische Volk sollte mit eigener Hand den sicheren Gang des Krieges aufhalten, sollte in selbstzerstörerischer Tat jene Effekte hervorrufen, die die Armeen der „Verbündeten" nicht zu erreichen vermochten. Das Mißtrauen und die Unsicherheit sollten Deutschland und Italien entzweien und sie bei der gemeinsamen Verteidigung des Mittelmeeres schwächen.

Die Offensive der Worte und der Waffen sei eingeleitet worden, weil die Engländer und Amerikaner unbedingt Erfolge brauchten, um die innerpolitische Stimmung zu heben und die Schrecken des U-Boot-Krieges herabzumindern, dessen enorme Beeinflussung des inneren englischen Lebens man aus den Zeiten des ersten Weltkrieges kenne. Die täglich stärker werdenden Gegensätze zwischen Großbritannien und den USA., die sich auf die ganze Breite des englischen Empire erstrecken, und die wichtigsten Punkte bereits zu offenen Streitobjekten gemacht haben, die unverhüllten Mißstimmungen zwischen den Angelsachsen und der Sowjetunion ließen den Wunsch der „Verbündeten" nach einer baldigen Beendigung des Krieges übermächtig werden.

Da die Alliierten erkannten, daß das Mittelmeer den Schlüssel zur Entscheidung im Weltkonflikt bildet, griffen sie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln hier an. Bei der Konzentration auf diesen einen Kriegsschauplatz täuschten sie eine Kriegsmacht vor, die sie in Wirklichkeit gar nicht besitzen. Es sei lächerlich, daß eine Mächtekonstellation, die nicht einmal in der Lage ist, Guadalcanar zu besetzen, im Ernstfall an eine Invasion Europas denken könne.

Die Niederlage, die der Duce dem Gegner bereitete, sei deshalb so vollkommen und so vernichtend, weil man in Großbritannien ebenso wie in den Vereinigten Staaten ganz genau wisse, wie gesund, stark, widerstandsfähig und opfermutig das italienische Volk ist, und daß keinerlei Aussicht besteht, es niederzubeugen. Mussolini habe die Situation in einer einzigen großen Rede wie mit einem geistigen Prankenschlag geklärt. Er habe wieder die richtige Relation hergestellt und nachgewiesen, daß Italien den Krieg nicht verloren hat, ja, daß es ihn überhaupt nicht verlieren könnte.

„England hat die Schlacht um die innere Front Italiens bereits verloren": das ist der Eindruck, den die Mussolinirede nach Meinung schwedischer Korrespondenten in London gemacht habe.

Erstes Teilgeständnis der britischen Admiralität

London meldet den Verlust von 11 Kriegsschiffen vor Nordafrika

Washington gibt den Untergang von fünf Marinetransportern und die Beschädigung weiterer Schiffe zu - Ein britischer Kreuzer im Mittelmeer versenkt

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 4. Dezember.

In London und Washington wurden gestern gleichzeitig die ersten Verluste der Invasionsflotte vor Französisch-Nordafrika bekanntgegeben.

Das Weiße Haus teilte amtlich mit, daß fünf Marinetransporter der USA. verlorengegangen sind, außerdem seien drei Transporter, ein Zerstörer und ein Tanker beschädigt worden. Im Unterhaus gab der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, folgende Erklärung ab: „Die britische Kriegsflotte hat in den Operationen bei der Landung in Französisch-Nordafrika den Verlust von elf Einheiten zu beklagen." Diese Zahl beweist, daß die Westmächte nach wie vor an ihrem Prinzip der ratenweisen Teilgeständnisse festhalten."

Das englische Volk wird auf den Verlust weiterer Kriegsschiffe vorbereitet. In der Mitteilung der britischen Admiralität wird nicht angegeben, welchen Kategorien die versenkten elf britischen Kriegsschiffe angehören. Interessant ist, daß das englische Teilgeständnis noch über die Angaben des deutschen Wehrmachtberichtes vom 30. November hinausgeht, in dem zehn Kriegsschiffe als vernichtet gemeldet wurden, nämlich fünf Kreuzer und fünf Zerstörer und Geleitboote. Außerdem wurden als beschädigt gemeldet zwei Schlachtschiffe, drei Flugzeugträger, 28 Kreuzer, Zerstörer und andere Einheiten. Da Lord Alexander nach seinen eigenen Angaben nur einen Teil der Verluste bekanntgegeben hat, steht mit Sicherheit fest, daß eine Anzahl der beschädigten Kriegsschiffe nachträglich gesunken ist.

Kreuzer der London-Klasse versenkt

Inzwischen hat der Feind einen neuen schweren Verlust erlitten: ein deutsches Unterseeboot versenkte im westlichen Mittelmeer durch zwei Torpedotreffer einen britischen Kreuzer der London-Klasse, während bei einem kurzen, aber heftigen Seegefecht vor der tunesischen Küste ein italienischer Verband einen feindlichen Kreuzer torpedierte, dessen Explosion beobachtet wurde. Einige Schiffbrüchige des Kreuzers wurden geborgen. Bei dem Gefecht ist ein italienischer Zerstörer untergegangen.

Deutsche Flugzeuge haben den britischen Verband, der sich auf dem Rückzuge befand, weiter angegriffen und eine leichte Einheit versenkt, während ein Zerstörer beschädigt wurde. Eine schwere Bombe riß die Schiffswand des britischen Kriegsschiffs auf, das gleich darauf weitere Bomben dicht neben dem Heck und knapp hinter den Schrauben erhielt. Beim Abflug beobachteten die deutschen Kampfflieger, daß der Zerstörer mit dem Heck tief im Wasser lag und die Besatzung das Schiff verließ.

Bei einem Angriff auf den Hafen Bone, wo große Lagerhallen in Brand geworfen wurden, erhielt weiter ein feindlicher Bewacher einen Bombenvolltreffer. Das Schiff brach mitten entzwei und sank sofort.

Britische Fallschirmjäger gefangen

Bei den Erdkämpfen in Tunesien wurden 200 Gefangene in einem günstig verlaufenen Gefecht gemacht, darunter eine ganze britische Fallschirmjägerabteilung, und 37 Panzerspähwagen vernichtet. Unsere Bomber stellten südlich von Tebourba eine Kolonne von etwa 30 feindlichen Panzern. Gleich die ersten Bomben zerschlugen die Spitze und zerstörten drei schwere Panzer. In die so aufgehaltene Kolonne hämmerten die deutschen Kampfflugzeuge nun mit ihren Bordwaffen und erhöhten die Verluste beim Feind. In einer Ortschaft wurde der größte Teil eines motorisierten Trosses durch Bomben vernichtet. An anderer Stelle wurden Materiallager und Truppenunterkünfte zerstört.

London: Versteifung deutschen Widerstandes

Nach den letzten britischen Berichten von der Front bei Tunis und Biserta ist eine wachsende Versteifung des deutschen Widerstandes in diesem Abschnitt festzustellen. Der Druck der 1. britischen Armee gegen den Feind, so wird gemeldet, sei zwar groß, aber den Deutschen müsse es offensichtlich gelungen sein, Verstärkungen an der Nordostküste Tunesiens zu landen. Auch die wiederholten Bombenangriffe auf Tunis hätten dies nicht verhindern können.

Wie man aus dem Hauptquartier General Andersons erfahre, sei der in Tunis kommandierende deutsche General mit den besten Waffen versorgt worden. Er operiere an der Tunis-Biserta-Front mit schweren Tanks, Flammenwerfern und Schnellfeuergeschützen und in der Luft mit modernen Jägern und Bombern. Neben Tunis sei der zweite bedeutende Nachschubplatz Gabes. Damit wird also zugegeben, daß Gabes wie auch Sfax in deutscher Hand sind. Nach amerikanischer Darstellung sollte die die beiden Städte verbindende Autostraße von den Alliierten durchschnitten worden sein. Ein britischer Bericht vom Donnerstagmorgen besagt, daß sich der alliierte Vorstoß zwar gegen diese Straße richte, daß man ihr aber nur äußerst langsam näherkomme.

Flugzeugführer - hundertfach erprobt

Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Berlin, 4. Dezember.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Leutnant Dickwisch, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader, und Oberfeldwebel Peterburg, Flugzeugführer in einem Zerstörergeschwader.

Leutnant Dickwisch hat im Kampf gegen England und die Sowjetunion rund 450 Stukaeinsätze geflogen. Freiwillig übernahm er immer wieder schwere Sonderziele. Im Osten hat er 22 Panzer, 24 Geschütze und fünf Brücken zerstört. — Oberfeldwebel Peterburg hatte durch seinen rücksichtslosen Einsatz wesentlichen Anteil an der Einnahme der starken Festung Noworossijsk. Er schoß nicht nur 18 Flugzeuge ab, sondern vernichtete auch in Tiefangriffen 26 Flugzeuge am Boden, ferner 19 Panzer, 360 Fahrzeuge und 27 Geschütze.

Besatzungsbehörden vermitteln Arbeit

Demobilisierung vor dem Abschluß

Paris, 4. Dezember.

In einem Erlaß, der von der gesamten französischen Presse veröffentlicht wird, regelt der deutsche Militärbefehlshaber in Frankreich, General von Stülpnagel, die Behandlung der jetzt entlassenen französischen Soldaten.

Danach können alle ehemaligen Soldaten aus dem unbesetzten Gebiet in die besetzte Zone übersiedeln, wo ihnen von deutschen Besatzungsbehörden jede Unterstützung, eine Arbeit zu finden, zugesichert wird.

Als offizielles Ende der Demobilmachung gilt der 15. Dezember 1942. Jeder Entlassene ist verpflichtet, sich der französischen Zivilbehörde zu melden, wobei er gleichzeitig seinen letzten Arbeitsplatz vor Eintritt in das französische Heer angeben muß. Die Entlassenen sind weiter verpflichtet, eine Veränderung des Wohnorts für längere Dauer bei den französischen Behörden anzumelden.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Britischer Waffenattaché ermordet

Der Waffenattaché der britischen Botschaft in Washington, Hauptmann Crawford, wurde in seiner Wohnung in Washington ermordet aufgefunden. Einzelheiten über die Tat sind bisher nicht bekanntgeworden.

USA.-Luftstützpunkte in Liberia

Die Republik Liberia hat den USA. „für die Dauer des Krieges" das Recht zur Errichtung von Luftstützpunkten eingeräumt. Es ist über den Bau und die Unterhaltung der Stützpunkte ein Abkommen geschlossen worden.

Japanische Land- und Luftmanöver

Am ersten Jahrestag des Kriegseintrittes Japans hält die kaiserliche Gardedivision westlich von Tokio größere Land- und Luftmanöver ab, an denen die halbmilitärischen Verbände teilnehmen. Gleichzeitig finden Landoperationen mit vorwiegend motorisierten Einheiten statt.

Reger deutsch-bulgarischer Warenaustausch

Die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsverhandlungen in Sofia wurden erfolgreich beendet. Der Warenaustausch soll in Zukunft unter Ausnutzung aller Möglichkeiten noch gesteigert werden.

300 Kinos spielen wieder in der Ukraine

In erstaunlich kurzer Zeit hat die vor einem Jahr gegründete Ukraine-Filmgesellschaft m.b.H. 300 ortsfeste Kinos wieder in Betrieb gesetzt. Dazu kommt noch ein Park von Schmalfilmwagen für Vorführungen an kinolosen Orten.

Lebensmittelkartenfälscher verhaftet

In Florenz wurde eine Bande von Lebensmittelkartenfälschern festgestellt und verhaftet.

Mexiko beschlagnahmt roten Goldschatz

Die mexikanische Regierung beschlagnahmte den 12 Millionen Peseten betragenden Goldschatz den die roten Banditen aus Spanien entführt hatten. Der Schatz hatte ursprünglich einen Wert von 150 Millionen Peseten, doch verbrauchte der rotspanische Emigrantenausschuß den größten Teil davon.

6325 Personen aus Seenot gerettet

Der Rettungsmannschaft der Station Cuxhaven gelang es, drei Personen von einem gestrandeten Fahrzeug zu bergen. Mit dieser Rettung erhöht sich die Zahl der in diesem Jahre von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger Geborgenen auf 77. Seit Bestehen der Gesellschaft wurden 6325 Personen der See entrissen.

Weihnachtsgans „um jeden Preis"

Ein Kölner wurde von einem Schwindler nach Rheinbach bei Bonn gelotst, wo es Gänse „um jeden Preis" geben sollte. Vergeblich wartete der Gänseliebhaber am Bahnhof auf seinen eifrigen Einkäufer und die 300 Mark, die er diesem anvertraut hatte.

Der Verlauf der Nachtschlacht von Lunga

Ein amerikanisches Schlachtschiff, ein Kreuzer und zwei Zerstörer bei Guadalcanar versenkt - Tokio: Weitere Seeschlachten bei den Salomonen werden unvermeidlich sein

Tokio, 4. Dezember.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß japanische Torpedoboote in der Nacht zum 30. November USA.-Flotteneinheiten in der Nähe des Hafens Lunga auf Guadalcanar angegriffen haben. Die nordamerikanischen Verluste betragen: Versenkt: Ein Schlachtschiff, ein Kreuzer vom Typ „Augusta", zwei Zerstörer. In Brand gesetzt: Zwei Zerstörer. Ein japanischer Zerstörer ist gesunken. Die amtliche Bezeichnung ist „Nachtschlacht von Lunga", über die folgende Einzelheiten mitgeteilt werden:

Die japanische Flottille sichtete kurz nach Sonnenuntergang eine in Schlachtordnung fahrende feindliche Flotte in der Nähe von Lunga, die aus einem Schlachtschiff, vier Kreuzern und zehn Zerstörern bestand. Trotz des starken Unterschiedes in der beiderseitigen Kampfkraft stürzte sich die japanische Flottille auf die feindliche Schlachtlinie und eröffnete den Angriff mit Geschützen und Torpedos. Zehn Torpedotreffer wurden auf dem feindlichen Schlachtschiff erzielt, dessen Klasse wegen der Dunstbildung nicht festgestellt werden konnte. Ein schwerer Kreuzer der Augusta-Klasse wurde ebenfalls von mehr als zehn Torpedos getroffen und augenblicklich versenkt. Zwei feindliche Zerstörer wurden versenkt und zwei andere in Brand geschossen.

Die japanischen Streitkräfte auf der Insel Guadalcanar beobachteten die Schlacht. Die Versenkung eines Schlachtschiffes durch alleinige Einwirkung einer Zerstörerflottille ist ein erstmaliges Ereignis in der Geschichte der Seekriegführung.

Das Nachtgefecht bei Lunga ist das zweite Gefecht, bei dem eine starke Flottille japanischer Zerstörer zum Einsatz gebracht wurde. Zum erstenmal erfolgte solch ein Einsatz bei der Schlacht in der Nähe der Insel Bali am 20. Februar, bei der die amerikanisch-holländische Flotte geschlagen wurde.

Trotz der wiederholten Niederlagen in den Salomongewässern senden die Vereinigten Staaten weiterhin Verstärkungen nach der Insel Guadalcanar, und die japanische Marine lauert der neuen Beute auf. Eine vierte und eine fünfte Seeschlacht bei den Salomoninseln würde unvermeidlich sein und die japanische Marine werde ihre bisherigen Leistungen dabei noch in den Schatten stellen.

So ging der Flugzeugträger „Wasp" unter

Die Londoner „Daily Mail" veröffentlicht die Schilderung eines Augenzeugen vom Untergang des USA.-Flugzeugträgers „Wasp".

„Als der entscheidende feindliche Angriff auf den Flugzeugträger erfolgte' so heißt es in dem Bericht, „befand er sich mit den ihn begleitenden Kreuzern in einem wahren Nest von japanischen U-Booten, die die Kreuzer vollends für ihren eigenen Schutz in Anspruch nahmen. Die ‚Wasp' wurde in einem Augenblick versenkt, als sie sich selbst auf der Jagd nach einem japanischen Geschwader wähnte. Ich sah, wie ein Torpedo auf das Schiff losbrauste. Ich hatte gerade noch Zeit, mich auf den Boden zu werfen, als die Explosion erfolgte. Einige der Flugzeuge wurden hochgeschleudert und fielen dann auf ihre Verankerungen zurück.

Von der 2000köpfigen Besatzung der ‚Wasp' wurde eine Anzahl Offiziere und Mannschaften getötet oder von Flammen eingehüllt. Die Munitionslager flogen sofort in die Luft. Der Flugzeugträger verwandelte sich in eine Hölle. Rauchwolken stießen aus zertrümmerten Ölzuleitungen hervor. Das Schiff wurde durch ungeheure Explosionen erschüttert. Feuerströme ergossen sich in die Laufgänge. Eine Stunde und zwanzig Minuten nach dem Angriff mußte die ‚Wasp' aufgegeben werden. Meilenweit leuchtete der Flugzeugträger durch die Nacht. Der Vizeadmiral, dessen Flaggschiff die ‚Wasp' gewesen ist, und der Kapitän konnten sich mit einer Anzahl Überlebender auf Flößen in Sicherheit bringen."

Diese Schilderung eines Augenzeugen klingt ganz anders als die verlogene amtliche USA.-Berichterstattung.

Durchbruchsversuche der Sowjets abgewehrt

Wieder hohe blutige Verluste des Feindes - Allein am Mittwoch 166 Panzer abgeschossen - Die Offensive im Donbogen steckengeblieben - Dem Feind nachgedrängt

Berlin, 4. Dezember.

Die schweren Angriffe der Bolschewisten im Raume von Kalinin—Toropez—Ilmensee halten weiter an. Aber selbst der massierte Einsatz stärkster Infanterieverbände, die durch Panzer in ihrer Kampfkraft wesentlich erhöht wurden, konnte einen Durchbruch durch die deutschen Stellungen nicht erzielen. Die Bolschewisten warfen wiederum Kavallerie in den Kampf. Sämtliche Angriffe brachen in erbittertem Ringen zusammen. Unsere Truppen wachsen in diesen Abwehrkämpfen täglich von neuem über sich selbst hinaus. Sie vernichteten allein an der mittleren Front am Mittwoch abermals 106 Panzerkampfwagen.

Auch zwischen Wolga und Don versuchten die Bolschewisten erneut einen Durchbruch durch die deutsch-rumänischen Stellungen. Feindliche Infanterie, zum Teil auf Panzerkampfwagen aufgesessen, trat nach kurzer Artillerievorbereitung an, aber wieder einmal bewährte sich die überlegene Feuerkraft unserer panzerbrechenden Waffen. Der Angriffsstoß kam bereits vor Erreichen der deutschen Linien zum Stehen. Neben hohen Einbußen an Toten und Gefangenen ließen die Bolschewisten 60 brennende oder bewegungsunfähige Panzer auf dem Kampffeld zurück.

Im großen Donbogen versuchte der Feind durch neue Angriffe seine steckengebliebene Offensive wieder in Fluß zu bringen. Nach erfolgreicher Abwehr drängten deutsche Stoßtrupps dem zurückweichenden Feinde nach, und erzielten bedeutsame örtliche Stellungsverbesserungen.

Im Stadtgebiet von Stalingrad richteten sich eigene Stoßtruppunternehmungen gegen die bolschewistischen Widerstandsnester. Feindliche Gegenstöße brachen zusammen.

Hochwasser im Kaukasus

Das Wetter an der Front wechselt augenblicklich ständig. Kälte klarer Himmel, dichte Schneefälle und eisige Stürme schlagen um in Tauwetter, das Straßen und Wege durch Schlamm oder Glatteis unpassierbar macht. An unsere Truppen werden kaum vorstellbare Anforderungen gestellt. In den Tälern des Kaukasus brachte dieser plötzliche Wettersturz starkes Hochwasser und damit ungangbare Wege. Dadurch wurden die Kampfhandlungen stark beeinträchtigt. Trotzdem wurden örtliche Gefechte mit dem hartnäckig angreifenden Gegner geführt, in denen die Sowjets hohe Verluste erlitten.

In der Kalmückensteppe stießen Schnelle Abteilungen unter Ausnutzung der am Vortage erzielten Erfolge weit in die rückwärtigen Verbindungslinien des Feindes vor und vernichteten eine erhebliche Anzahl von Troßfahrzeugen und Verpflegungsdepots.

Gariboldi inspizierte Italiens Ostarmee

Der Kommandant der italienischen Ostarmee General Gariboldi, hat in diesen Tagen alle ihm unterstellten Einheiten inspiziert und sich dabei davon überzeugen können, daß die an der Sowjetfront eingesetzten italienischen Soldaten in vorbildlicher Weise gegen alle Unbilden des Winters geschützt sind. Jeder einzelne verfügt über eine in Italien hergestellte Spezialausrüstung und auch die für den Winterkrieg bestimmten Waffen sind für den Einsatz in abnorm tiefen Temperaturen besonders präpariert.

London hatte am Mittwoch Luftalarm

Tiefangriff auf einen Küstenbahnhof

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Stockholm, 4. Dezember.

In einigen Londoner Bezirken wurde am Mittwochabend Luftalarm gegeben. Nachrichten über Bombenwürfe sollen bisher nicht bekannt geworden sein.

Am Mittwoch führten schnelle deutsche Kampfflugzeuge Tiefangriffe an der englischen Südostküste aus, die vor allem den Bahnhofsanlagen von Deal galten. Auf dem Rückflug, der ohne jeden Verlust abging, wurden noch Kasernen und Befestigungsanlagen an der Küste mit guter Wirkung beschossen.

USA.-Verluste angeblich 50 000 Gefallene und Vermißte

Knox: Jetzt stecken wir bis zu den Knöcheln im Krieg, bald sitzen wir bis zum Halse drin

Alarmruf des „Daily Herald": „Achtung, U-Boote voraus! Wir müssen unter allen Umständen Hitlers Massenherstellung von U-Booten unterbinden. Die Zeit nicht für uns"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 4. Dezember.

Die ersten Eingeständnisse der britischen und amerikanischen Admiralität über die schweren Schiffsverluste bei dem Abenteuer in Nordafrika, über die wir auf der ersten Seite berichten, haben auf die Stimmung im feindlichen Lager ernüchternd gewirkt

Marineminister Knox der sonst den Mund nicht voll genug nehmen konnte, erklärte in einer Rede, Amerika müsse den Riemen enger schnallen. Täglich würden 200 Millionen Dollar allein für Kriegsmaterial ausgegeben. Die bisherigen amerikanischen Verluste bezifferte er auf 50 000 Gefallene und Vermißte. Der Schiffsbau der Vereinigten Staaten habe nicht den Erwartungen entsprochen.

Wörtlich sagte er: „Wir müssen uns alle auf Verluste im Atlantik gefaßt machen. Besonders die nächsten vier bis fünf Monate werden uns schwer zu schaffen machen. Die Operationen in Nordafrika haben ohne Zweifel unsere Aufgabe noch erschwert. Wenn wir, wie manche sagen, in diesem Jahre nur bis zu den Knöcheln im Kriege gesteckt haben, so werden wir im kommenden Jahr bis zum Halse drin stecken."

„Die Lage weniger günstig als im vorigen Jahr"

Auch Lord Halifax, der britische Botschafter in Washington, prophezeit eine düstere Zukunft. In einem Artikel „Der Sieg und das Jahr 1943" schreibt er: „Wenn eine selbstgefällige Haltung vor einem Jahr noch gerechtfertigt gewesen sein mag, so bringt doch eine derartig bequeme Denkungsart heute und im kommenden Jahre eine ernste Gefahr mit sich, denn man kann das Argument anführen, daß unsere Lage in gewisser Hinsicht beträchtlich weniger günstig ist, als sie es im vorigen Jahre war.

Wenn wir uns zu sehr auf die Zeit verlassen, die uns helfen soll, so ist es möglich, daß wir eines Tages mit einem rauhen Erwachen rechnen müssen. Wenn es Leute gibt, die behaupten, daß die Zeit unser Verbündeter ist, wenn wir annehmen, daß uns die Dinge leicht zufallen werden und wir daher nachlassen, so werden wir den Krieg verlieren. Wenn wir ihn gewinnen wollen, so müssen wir jetzt arbeiten, wie noch nie zuvor in unserem Leben."

Der Geleitschutz reicht nicht aus

Die U-Boot-Gefahr zieht sich wie ein roter Faden durch alle Äußerungen der feindlichen Staatsmänner.

„Das deutsche U-Boot steht", so schreibt der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet", als Englands größtes und ungelöstes Problem da. Viele Anti-U-Boot-Waffen sind konstruiert worden, und trotzdem ist es nicht gelungen, mit dieser Gefahr fertig zu werden. Im Dezember 1942 scheinen mehr U-Boote auf den Meeren zu sein als jemals während dieses Krieges oder während des Krieges 1914/18.

Ein Durchschnittsgeleitzug von 25 Schiffen hat mindestens einen Geleitschutz von vier großen und sechs kleineren Zerstörern notwendig. Auf der 3000 Seemeilen langen Route England—Amerika kann ein derartig starker Schutz von der englischen und amerikanischen Flotte in Zusammenarbeit gegeben werden. Aber die nordatlantische Route ist ja nicht die einzige. Der 11 000 Seemeilen lange Weg um das Kap nach Suez und die 2000 Seemeilen lange Strecke Island—Murmansk oder die intensiv befahrenen Küstenstrecken Englands sowie eine große Anzahl kleinerer Versorgungswege brauchen ebenfalls Schutz. Insgesamt verkehren täglich 3000 alliierte Schiffe auf diesen einzelnen Linien. Vom Anfang bis Ende dieser Strecken würden insgesamt allein 480 große und 720 kleinere Zerstörer als Geleitschutz benötigt. Daraus geht hervor, daß das Geleitzugsystem nur auf gewissen Strecken und für gewisse Schiffe angewandt werden kann."

Der „Daily Herald" veröffentlicht folgende Warnung: „Achtung! U-Boote voraus! U-Boote in größerer Anzahl denn je zuvor! Wir müssen unter allen Umständen Hitlers Massenherstellung von U-Booten unterbinden. Aber die Zeit arbeitet nicht für uns!"

Wieviel Schiffe haben unsere Gegner noch?

Die spanische Zeitung „Informaciones" stellt fest, daß Amerika und Großbritannien einschließlich einiger befreundeter Nationen bei Beginn des Krieges über 38 Millionen Tonnen Schiffsraum verfügten. Davon seien bis Ende dieses Jahres 26 Millionen Tonnen versenkt worden. Nur 8 Millionen Tonnen konnten durch Neubauten ersetzt werden, so daß zur Zeit USA. und England noch 20 Millionen Tonnen besitzen. Würde dieser Rekord der Versenkungen und der Neubauten anhalten, so würden den Alliierten im Juni 1943 nur noch rund 15 Millionen Tonnen übrig bleiben.

Die Zeitung „Japan-Times" rechnet aus, daß England bisher einen Verlust von etwa 30 000 Seeleuten erlitten hat. Diese seien aber noch schwerer zu ersetzen als die Tonnage. Die gesamte Besatzung der britischen Handelsflotte habe im Jahre 1938 aus 192 400 Mann bestanden. Der Verlust an Schiffsmannschaften im Sommer 1942 allein im Atlantik werde für England und Amerika zusammen aber auf 41 000 Mann geschätzt.

‚Staatschef' Darlan - peinlich für London

Machtkampf England — USA. in Nordafrika

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Bern, 4. Dezember.

Durch die neuesten Maßnahmen Darlans, der sich zum „Staatschef" in Französisch-Nordafrika ernannt hat, ist man in London überrascht worden. Man bemüht sich kaum noch, zu vertuschen, daß es sich bei den Vorgängen in Französisch-Afrika um einen britisch-amerikanischen Machtkampf handelt.

Zum Schluß heißt es in der „Times": Es kann enthüllt werden, daß die britische Regierung von den Vollmachten und Titeln, die sich Darlan zugelegt hat, nichts wußte, ehe die Erklärung im Sender Marokko verlesen wurde."

Eden hat zunächst durch die „Times" mitteilen lassen, daß ein enger Kreis seiner Berater am Mittwochabend zusammengetreten sei, um die Erklärung Darlans zu studieren. Vieles sei in dieser Erklärung enthalten, was einer genauen Prüfung unterzogen werden müsse. So ergebe sich z. B. die eigenartige Lage, daß britische Truppen in Tunesien kämpften, in einem Gebiet also, das Darlan als ihm unterstehend betrachte.

Am Donnerstag gab Eden dann im Unterhaus eine entsprechende Erklärung: „Die britische Regierung sei über die Proklamation Darlans vorher nicht befragt worden." Eden fügte mit betonter Schärfe hinzu die britische Regierung fühle sich durch die Erklärung Darlans in keiner Weise gebunden. Er wiederhole schließlich, daß die Regierung demnächst in einer geheimen Sitzung dem Unterhaus Auskunft über die Lage in Nordafrika insbesondere über den Fall Darlan, geben werde. Diese Äußerung klingt angeblich schärfer, als alles, was die Engländer bisher zum Fall Darlan gesagt hatten. De Gaulle hat in einem Londoner Blatt bereits erklären lassen, daß für ihn ein Kompromiß mit Darlan nicht in Frage komme.

„Neutrales" Blatt übertrifft Sowjets

Scharfes Echo der Göteborger Entgleisung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Dezember.

Die englandhörige schwedische „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" hatte, wie wir bereits meldeten, den „Vorschlag" gemacht, das Baltikum, Finnland, Bessarabien und andere Teile Europas an die Sowjets auszuliefern.

Diese schwere Entgleisung hat die gesamte europäische Presse auf den Plan gerufen. Die rumänische Zeitung „Universul" schreibt, daß die Art, wie die schwedische Zeitung den Boden anderer Völker verteilt, ungewöhnlich sei. Zum Glück würden die Rechte der Völker aber nicht in schwedischen Zeitungsredaktionen gestaltet. Der Bukarester „Curentul" erklärt: „Wieviel Kirchen müßten noch vernichtet, wieviel Menschen noch hingemordet werden, um den Preis für das ‚empfohlene' Kompromiß zu erreichen? Dieses Kompromiß wird ausgerechnet von einem Lande vorgeschlagen das entgegen dem feierlichen Pakt der nordischen Länder nur platonische Hilfe für Finnland gezeigt hat."

Nicht minder heftig ist die Empörung in Ungarn. „Uj Magyarsag" betont, es sei sonderbar, daß die Zeitung eines neutralen Staates so offen die Söldnerrolle der Anglo-Amerikaner übernehme. Aber noch sonderbarer sei es, daß dieses Blatt Länder an einen Feind verschenken will, vor dem Schweden nur durch die aufopfernden Kämpfe der deutschen und verbündeten Truppen gerettet wurde.

Verträge im Kriege nicht stur anwenden

Interessantes Urteil aus Schlesien

Berlin, 4. Dezember.

Auf dem Grundstück eines Landwirts in Strelen (Schlesien) befindet sich auch eine Gastwirtschaft mit Fleischerei. Durch einen Pachtvertrag aus dem Jahre 1936 verpachtete der Landwirt das Gasthaus mit der Fleischerei. In dem Vertrag war bestimmt, daß der Pächter Federvieh und Kaninchen nicht halten dürfe. Entgegen dieser Bestimmung hat der Pächter in diesem Sommer sieben Kaninchen und sechs Enten angeschafft, für die ihm aus den Abfällen der Gastwirtschaft genügend Futtermittel zur Verfügung stehen. Der Verpächter erhob Klage, die vom Gericht mit folgender Begründung abgewiesen wurde:

Die Staatsführung ist daran interessiert, durch Förderung der Kleintierhaltung die Fleischversorgung günstiger zu gestalten. Damit erhält die Vertragsabrede der Parteien eine Bedeutung über die privaten Interessen hinaus; denn die strikte Durchführung dieser Vertragsbestimmung im Kriege hieße, den Feind in seiner Aushungerungsabsicht zu unterstützen. Der Kläger kann sich daher im Kriege auf die getroffenen Vereinbarungen nicht berufen.

Mordversuch einer Achtzehnjährigen

Nach Diebstahl Gashähne aufgedreht

München, 4. Dezember.

Vor einiger Zeit hatte bei einer Familie in der Sendlinger Straße die 18jährige Christine Griesmayer aus Leitendorf (Steiermark) ein Zimmer gemietet, wobei sie von vornherein den teuflischen Plan verfolgte, die Wohnungsinhaber zu bestehlen und dann mit Gas zu vergiften.

Am 26. November abends bereitete sie ihren Vermietern Tee, dem sie Schlaftabletten beimengte. Als sie nachts sich vom festen Schlaf ihrer Opfer überzeugt hatte, stahl sie Kleider, Wäsche, Schmuckstücke und 600 Mark Bargeld. Mit zwei schweren Koffern verließ sie gegen 3 Uhr morgens die Wohnung, nachdem sie vorher die vier Hähne des Gasofens sowie die Verbindungstür zwischen Küche und Schlafraum geöffnet hatte, damit das Gas in das Schlafzimmer der Wohnungsinhaber eindringen konnte. Zum Glück erwachte eine halbe Stunde später die Wohnungsinhaberin infolge heftiger Kopfschmerzen und war noch in der Lage, die Gashähne zu schließen. Die Verbrecherin, die durch die beiden schweren Koffer Verdacht erregt hatte, wurde kurze Zeit darauf von einer Polizeistreife auf dem Münchener Hauptbahnhof angehalten und festgenommen. Bei ihrem Verhör besaß sie noch die Niedertracht, einen im Osten verwundeten Obergefreiten, den sie zufällig kennengelernt hatte, der Anstiftung zu ihrer gemeinen Tat zu verdächtigen.

Goethe-Medaille für Anna Bahr-Mildenburg. Der Führer hat der Kammersängerin Professorin Anna Bahr-Mildenburg in Wien aus Anlaß der Vollendung ihres 70. Lebensjahres in Würdigung ihrer Verdienste als darstellende Künstlerin und Sängerin sowie als Pädagogin die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Sechzig Jahre hinter Deutschland zurück

Ein unehrliches „Sozialprogramm" der britischen Plutokraten — Wie die Not in England abgeschafft werden soll — Graue Theorie — Pläne nach deutschem Vorbild

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Dezember.

Der von uns kürzlich in großen Zügen dargelegte Beveridge-Plan, der in der Nachkriegszeit „die Not in England abschaffen" soll, ist am Dienstag dem britischen Unterhaus vorgelegt worden. Beveridge selbst pries in einer Rundfunkansprache sein Projekt als den ersten Schritt zur Umsetzung der Atlantik-Charta in die Wirklichkeit und als eine „britische soziale Weltrevolution".

Mit besonders lärmenden Posaunenstößen hat sich ein Teil der englischen Presse auf dieses Projekt gestürzt. So sieht die „Daily Mail" in dem Dokument „eine Weltsensation". Auch in den USA. hat diese nach dem Krieg geplante Sozialversicherung „von der Wiege bis zum Grabe" Aufsehen hervorgerufen und die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen fast völlig auf den Titelseiten der Blätter verdrängt. Man glaubt, daß der Vorschlag eine „Revolution im englischen Volksleben hervorrufen wird" und kündigt an, daß Roosevelt dem im Januar zusammentretenden neuen Kongreß ein amerikanisches Gegenstück des Beveridge-Programms vorlegen werde. Der liberale „Manchester Guardian" scheint aber etwas von dem beabsichtigten Agitationsrummel zu ahnen, denn er schreibt mit Besorgnis: „Wenn die englische Regierung und das Parlament die Chance abweisen sollten, so würden sich beide selbst und England in große Gefahr bringen. Wenn man nicht vor Kriegsende etwas nach der Art dieses Planes unternehme, würden die politischen Folgen ernst werden." Hier wird also die wahre Absicht erkennbar. Aus den konservativen Zeitungen sind dagegen Besorgnisse abzulesen, die sich besonders in der Furcht vor Steuererhöhungen äußern. Jedenfalls sind sich aber alle Blätter darin einig, das englische Volk über den Krieg durch soziale Versprechungen für die Zeit nach dem Kriege hinwegzubringen.

Gedankengut des Nationalsozialismus

Abgesehen davon, daß der Plan als Ganzes eine beschämende Kritik jener unzulänglichen Sozialordnung darstellt, von der das plutokratische England heute beherrscht ist, krankt er daran, daß er erst 1965, also in 22 Jahren, vollständig durchgeführt sein soll.

Wenn man näher zusieht, stellt dieses für England „revolutionäre" Programm im wesentlichen eine Zusammenstoppelung sozialpolitischer Gedanken dar, die in fortgeschritteneren Ländern wie Deutschland seit Jahren Selbstverständlichkeit sind mit Einzelstücken aus dem Gedankengut des Nationalsozialismus, nämlich: 1. Unterstützung der kinderreichen Familien, 2. staatliche Krankenversicherung, 3. Kampf gegen die kommende Arbeitslosigkeit.

Wenn man in England so tut, als wenn man mit dem Sozialprogramm Beveridges revolutionär an der Spitze marschiert, so kann man das in Deutschland nur mit Ironie zur Kenntnis nehmen. England kommt nämlich in dieser Beziehung 60 Jahre hinter Deutschland angehinkt. Der erste Staat, der den Erfordernissen unseres Zeitalters Rechnung trug, war Deutschland, und zwar schon unter Bismarck. Unter seinem Einfluß entstand bereits in den 80er Jahren die deutsche Sozialversicherung. Sie gab der Arbeiterschaft Schutz gegen Krankheit, Unfall und Invalidität und sicherte die Familie beim Tod ihres Ernährers. Grundlegend und ohne Vorbild war die Einführung der Pflichtversicherung in allen drei Versicherungskreisen. Der Staat selbst nahm die Arbeiter in seinen Schutz, während selbst in dem englischen Plan von 1942 noch die Bereicherung der privaten Versicherungsgesellschaften vorgesehen ist. Der nationalsozialistische Staat hat nach 1933 das Versicherungswerk, das wie die Staatsfinanzen vom Ruin bedroht war, durch geeignete Maßnahmen gerettet und es im Krieg vorbildlich ausgebaut.

Verblüfft mag sich mancher fragen, ob denn die Engländer keine Sozialversicherung haben. Ihm muß gesagt werden, daß diejenigen sozialpolitischen Grundsätze, die schon vor zwei Menschenaltern in Deutschland Selbstverständlichkeit waren, in den meisten Staaten immer noch unbekannt sind. Von den beiden anderen Forderungen ist noch weniger in der Welt verwirklicht worden, hat ihnen doch erst der Nationalsozialismus in Deutschland zur Anerkennung verholfen.

Das Gespenst der Arbeitslosigkeit

Für England ist bezeichnend, daß die Unterstützung für „Kinderreiche" bereits beim zweiten Kind beginnt. Die kinderlose Ehe und die sinkende Geburtenrate haben schon vor dem Krieg einige Außenseiter alarmiert, aber Presse und Regierung waren gegen jede Einflußnahme. In der größten Not scheint man jetzt umzulernen.

Das ärgste Armutszeugnis stellt sich England indessen mit dem Projekt zur Verhütung von Arbeitslosigkeit aus. Soweit sollen gerade die Briten aus der modernen Wirtschaftspolitik gelernt haben, daß Arbeitsnot nicht sein muß. Deutschland leidet unter einem Mangel an Arbeitskräften und wird auch nach dem Kriege nicht genug Hände haben, um alle vom Führer geplanten sozialpolitischen Vorhaben verwirklichen zu können. England aber fürchtet Erwerbslosigkeit. In dieser Beziehung treibt England ganz im Fahrwasser der USA., die mit einer hohen Millionenzahl von Arbeitslosen rechnen. England fürchtet „nur" anderthalb Million. Das ist eine Mindestschätzung; selbst die „Times" hat sich schon viel skeptischer geäußert und das graue Elend an die Wand gemalt.

Seltsam genug, sieht sich England in einer wirtschaftlichen Notlage, die es für die Nachkriegszeit fürchtet, gezwungen, geistige Anleihen bei seinem Gegner zu machen. Sir Walter Beveridge ist dies nicht entgangen, er verwahrte sich deshalb von vornherein gegen den zu erwartenden Verdacht und berief sich auf Neuseeland, dessen Sozialpolitik er nachgeahmt hätte. Das ist eine verfängliche Ausflucht, nachdem Neuseeland vor dem Kriege den Vorwurf einstecken mußte, nationalsozialistische Experimente zu lieben. In Neuseeland haben aber diese Experimente nicht eingeschlagen.

Versprechen für die Nachkriegszeit

Aus Angst vor dem eigenen Mut, ist vorgesehen, Teile des Projektes frühestens 1945 zu verwirklichen, in der Hauptsache handelt es sich um Versprechen auf die Nachkriegszeit. Demgemäß ist der Beveridge-Plan noch hoffnungsloser zu bewerten als die Wechsel, die das englische Kabinett im ersten Weltkrieg auf eine bessere Zukunft ausstellte und nicht erfüllte, obwohl es damals den politischen Sieg davontrug, was sich diesmal nicht wiederholen wird.

Nur eins ist sicher, England glaubt nicht mehr an seine alten Wirtschaftsmethoden. *Fortwährend erscheinen in der englischen Presse zweiflerische Artikel*, ob die Welt von gestern noch einmal erstehen könnte und wie den furchtbaren wirtschaftlichen Nöten zu begegnen sei, denen das ärmer und schwächer gewordene England zu trotzen habe. Der Beveridge-Plan ist nichts anderes als eine Beruhigungstablette, aber eine schlechte.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Neue Angriffe an Wolga und Don gescheitert

Bei schweren Abwehrkämpfen an der mittleren Front 106 Panzer abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Kaukasus wurden die Kampfhandlungen durch Hochwasser und ungangbare Wegeverhältnisse stark beeinträchtigt. Trotzdem wurden an einigen Stellen örtliche Gefechte mit dem hartnäckig angreifenden Gegner geführt, in denen die Sowjets hohe Verluste erlitten. Starke feindliche Kräfte wurden nördlich des Terek im Gegenangriff geworfen, ein Kavallerieregiment zerschlagen, zahlreiche Gefangene und Beute eingebracht. Kampfflieger verfolgten den fliehenden Gegner und zerstörten zahlreiche schwere Waffen und Fahrzeuge. In der Kalmückensteppe sperrten deutsche motorisierte Truppen nach überraschender weitausholender Umfassung die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets und vernichteten mehrere Kolonnen.

Auch gestern scheiterten erneute Angriffe starker Infanterie- und Panzerverbände des Feindes im Wolga-Don-Gebiet an dem zähen Widerstand der deutschen und rumänischen Truppen. Im Zusammenwirken mit starken deutschen und rumänischen Luftstreitkräften wurden dem Feinde hohe blutige Verluste zugefügt und allein zwischen Wolga und Don 60 Panzerkampfwagen abgeschossen.

Im Abschnitt Kalinin—Ilmensee wiesen Verbände des Heeres und der Luftwaffe in andauernden schweren Abwehrkämpfen sämtliche feindlichen Angriffe, zum Teil im Gegenangriff, blutig ab und vernichteten 106 Panzerkampfwagen.

An der Eismeerfront wurden sowjetische Truppenansammlungen durch Luftangriffe zersprengt, Stadt und Hafen von Murmansk und Kola schwer getroffen.

In der Zeit vom 11. bis 30. November wurden 309 Sowjetflugzeuge vernichtet. 220 wurden in Luftkämpfen, 71 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 15 durch Truppen des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 83 eigene Flugzeuge verloren.

In der westlichen Cyrenaika fügte die Luftwaffe dem Feinde wiederum starke Verluste an Panzerspähwagen und Kolonnenfahrzeugen zu. Die Hafenanlagen in Tobruk waren in der vergangenen Nacht das Ziel schwerer Bombenangriffe.

Bei örtlichen Gefechten in Tunesien wurden 200 Gefangene eingebracht, 34 Panzerkampfwagen und sechs Panzerspähwagen vernichtet. Die feindlichen Nachschubhäfen in Französisch-Nordafrika wurden laufend aus der Luft angegriffen und größere Zerstörungen erzielt. — Ein deutsches Unterseeboot versenkte im westlichen Mittelmeer durch zwei Torpedotreffer einen britischen Kreuzer der London-Klasse. Vor der Küste von Algerien wurde ein britischer Zerstörer durch Bomben getroffen und von der Besatzung verlassen. Ein Bewacher wurde versenkt.

Britische Bomber führten in der Nacht zum 3. Dezember Angriffe gegen Westdeutschland. In einigen Orten im Rhein-Main-Gebiet entstanden geringe Gebäudeschäden. Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. An der Südostküste Englands bekämpften deutsche Jäger bei Tage Eisenbahnziele und Truppenunterkünfte."

Kurzes heftiges Treffen vor der tunesischen Küste

Feindlicher leichter Kreuzer torpediert — Ein italienischer Zerstörer gesunken

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Mäßige Kampftätigkeit in der Cyrenaika. Im Abschnitt Tunesien wurden in günstig verlaufenen Treffen mit feindlichen Kampfgruppen mehr als 200 Mann, darunter eine ganze britische Fallschirmjäger-Abteilung, gefangengenommen. Es wurden insgesamt 34 Panzerkampfwagen und 6 Panzerspähwagen zerstört. — Die Luftwaffe der Achsenmächte wirkte gegen feindliche Kraftfahrzeugkolonnen und gegen das feindliche Hinterland. Die Luftwaffe belegte Flugplatzanlagen Französisch-Nordafrikas mit Bomben. — In der Nacht zum 2. Dezember fand vor den tunesischen Küsten ein kurzes heftiges Treffen statt zwischen einem leichten italienischen Verband, der sich aus drei Zerstörern und zwei Torpedobooten zusammensetzte, und einem feindlichen Verband, der aus zwei Kreuzern und vier Zerstörern bestand. Einer unserer Zerstörer ist untergegangen. Ein anderer Zerstörer, der unter dem Befehl von Fregattenkapitän Adriano Foscari stehende Zerstörer ‚Camicia Nera', torpedierte einen feindlichen leichten Kreuzer modernster Bauart, dessen Explosion beobachtet wurde. Einige Schiffbrüchige des Kreuzers wurden geborgen. — Am frühen Morgen des 2. Dezember griffen deutsche Flugzeuge denselben Verband, der sich auf dem Rückzug befand, an und versenkten eine leichte Einheit. Ein Zerstörer wurde schwer beschädigt. — In Luftkämpfen mit italienischen Flugzeugen verlor der Feind sieben Flugzeuge, fünf eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt."

Echter Korn und süßer Likör lieferbar

Alkoholindustrie bleibt leistungsfähig

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin 4. Dezember.

Während sich die Trinkbranntweinherstellung in den ersten beiden Kriegsjahren noch in friedensmäßigen Bahnen bewegte, zwang die rückläufige Zuteilung von Alkohol zu Beginn dieses Jahres zu einschneidenden Rationierungsmaßnahmen.

Von den nahezu 11 000 Mitgliedern der Fachgruppe mußten im Januar rund 90 Prozent die Produktion aufgeben, von dem Rest der Betriebe sind jetzt zu Beginn der Wintersaison nochmals etwa 40 Prozent stillgelegt worden, so daß nur noch 6,5 Prozent der Firmen arbeiten. Dazu ist freilich zu sagen daß die Trinkbranntweinindustrie seit jeher als übersetzt galt. Daß es sich dabei zumeist um Klein- und Kleinstbetriebe handelte, geht schon daraus hervor, daß die 6½ Prozent heute weiterarbeitenden Betriebe über etwas mehr als die Hälfte der gesamten Kapazität der Industrie verfügen.

Während der Absatz von Schnaps und Likör in Friedenszeiten zu über 60 Prozent über Gastwirtschaften und nur der Rest über den Einzelhandel lief, haben sich die Verhältnisse jetzt in das Gegenteil verkehrt: zwei Drittel der für die Zivilversorgung bestimmten Mengen werden über den Einzelhandel abgesetzt. Erfahrungsgemäß werden aber in Flaschen im Einzelhandel bessere Qualitäten gefordert als beim Gläschen in der Destille. Deshalb ist auch die vorjährige Bestimmung, überwiegend Konsumbranntweine zu liefern, aufgehoben worden, so daß im allgemeinen mit einer erhöhten Durchschnittsqualität gerechnet werden kann. Die Zuteilung von Zucker hält sich im gleichen Rahmen wie bisher, so daß auch in diesem Jahr in beschränktem Umfange süße Liköre hergestellt werden können. Aber natürlich hat die lange Sortenskala durch den Ausfall einiger ausländischer Ingredienzen eine Einschränkung erfahren. Echten Korn gibt es voraussichtlich im gleichen Umfang wie im Vorjahr, weil immer mit einer gewissen Menge Abfallgetreide zu rechnen ist, die für Brennzwecke zur Verfügung steht.

Friedensrichter für Bagatellsachen

Keine Gerichtskosten bei Friedensspruch

Berlin, 4. Dezember.

Zur Entlastung der Strafgerichtsbarkeit wird in Zukunft der „Friedensrichter" eingesetzt werden, der über die sog. Bagatellsachen zu entscheiden hat.

Um den Friedensspruch zu einem begehrten Mittel zu machen, hat der Reichsjustizminister am 27. November angeordnet, daß für Verfahren vor dem Friedensrichter Gerichtsgebühren nicht erhoben werden, wenn die Privatklage durch Friedensspruch oder Vergleich erledigt wird. Auch ein Gebührenvorschuß wird nicht gefordert. Wird zu einer Verhandlung vor dem Friedensrichter ein Rechtsanwalt zugezogen, so stehen auch diesem keine Gebühren zu.

Verhinderte „Filmstars" im Gefängnis

Zimmermädchen gerieten auf Abwege

Berlin. 4. Dezember.

In einem Kurfürstendamm-Hotel waren verschiedene Gäste bestohlen worden. Hier fehlte ein Kleid, dort ein Paar Seidenstrümpfe, und an einer anderen Stelle wurden Wäschestücke oder Parfüm vermißt. Auch die Hotelleitung mußte feststellen, daß aus ihren Beständen nach und nach eine Reihe von Bestecken verschwanden.

Die Polizei konnte bald die Diebinnen ermitteln. Es handelte sich um zwei Zimmermädchen des Hotels, die 46jährige Martha K. und die 23 Jahre alte Irmgard F., die sich vor dem Berliner Amtsgericht verantworten mußten. „Wir wollten uns beim Film melden", gaben die beiden Angeklagten zu ihrer „Entschuldigung" an. „Weil wir dazu schicke Garderobe brauchten, haben wir uns an den Sachen der Gäste vergriffen!" — „Und die Eßbestecke?" fragte der Richter ironisch, „damit haben Sie wohl geübt, wie man sich bei Tisch benehmen muß?" Die verhinderten Filmstars erhielten fühlbare Freiheitsstrafen, da Hoteldiebstähle scharf geahndet werden müssen, weil sie das Ansehen der Reichshauptstadt schädigen können. — Das Urteil lautete gegen die F. auf zehn Monate und gegen die K. auf fünf Monate Gefängnis.

Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

49 FORTSETZUNG

Dann wand Hanne sich erschrocken aus Odefeys Arm; die Hündin hatte angeschlagen. Wieder gab sie Laut. „Gerrit?" Odefey wurde blaß, er sprang auf und lugte nach allen Seiten. „Sie wird gemerkt haben, daß ich nicht allein bin", lachte er. „Sie ist sehr eifersüchtig." Er war aber weniger sicher geworden, nahm das Glas vor Augen und spähte das Brogeswohlder Gebiet nach der Fährte des kranken Hirsches ab. „Ich muß Graf Stöh Bescheid geben", murrte er und setzte sich wieder zu Hanne. „Ich höre, du hast zur Treibjagd aufgeboten, da können wir Jäger uns ja bereden. Jemand muß doch geschossen haben, ich habe den alten Steenbock schon gestellt."

„Du tust ihm sicherlich unrecht, Erich! Der Weiße kann ja geforkelt sein." Natürlich war das möglich, er hatte auch schon daran gedacht. Als er Hanne ansah, flackerte ein Licht in ihren Augen, das er nicht kannte. „Wir haben uns gern, Liebe, du", seufzte er. „Wie soll das nur enden, wir können doch nicht auf und davon gehen?"

Sie schwieg, als möchte sie widersprechen. „Ich würde dies alles verlassen, wenn du es fordertest", sagte sie endlich, aber sie wagte ihn nicht anzusehen. Es war ungut, so zu reden; Hadwig war ihre Freundin, Hadwig war Mutter der Kinder dieses Mannes. Aber Hanne war in eine Zeit eingetreten, wo sie nur aus einem handelte, aus ihrer Liebe, die sie ganz überwältigt hatte. „Wir würden sehr jung sein mit unseren Kindern", warb sie leise und wußte, wie sehr sie ihn damit zu sich zwang. Ihr graute zugleich vor dem, was sie tat; ihre Worte waren schlimmer als alles, was sie sich an Unrecht hatte vorstellen können. Aber sie hatte von frommen Frauen gelesen, die mitten aus dem Gebet aufstanden, um einem Liebsten zu folgen, von Frauen, die töteten um ihrer Leidenschaft willen. So war sie jetzt, und es schien ihr im Grunde nicht schwer, nun sie's einmal begonnen hatte. „Sieh, es ist alles furchtbar, was ich sage, und nicht zu verteidigen. Aber ich habe dich so gern, daß ich nicht anders handeln kann." Später werde ich wieder gut sein, ein ganzes Leben lang, dachte sie ängstlich.

Odefey empfand nicht klar, wie weit ihre Leidenschaft sie trieb. Er hatte jetzt Sorge, aber mehr um sie als um seinetwillen. „Alles, was kommt, ist leicht", sagte Hanne Hergesell wie nachtwandelnd. „Wenn du mich nur lieb hast!"

„Ich habe dich sehr lieb, kleine Hanne!" Er küßte sie, schon weit in die Bögen der Zukunft schauend. Was als fröhliches Abenteuer begonnen hatte, wurde unter Hannes Drängen zu etwas unbegreiflich Ernstem, zu Entscheidungen, die er kaum erwogen hatte.

„Du grübelst über — ich weiß nicht was. Gib mir den Mund, mehr will ich nicht."

„Mehr willst du nicht?" Hanne Hergesell spürte die Tränen aufsteigen. Wenn sie fliehen, wenn sie diesen Mann zum Schweigen bringen könnte, der Worte von ihr gehört hatte, die sie niemals hätte sagen dürfen. Aber er liebte sie ja auch, er schützte sie seit vielen Jahren, es würde jetzt alles so werden, wie sie es erträumte.

„Wird Hadwig von uns erfahren?"

„Was denkst du doch?" Odefey wurde ungeduldig; ihm fiel jäh wieder ein, daß der weiße Hirsch krank war und litt. Der Zorn machte ihn nüchtern. Wir haben uns geküßt, das ist alles. Wen geht's an?" Er neigte sich zu ihr. „Und wir werden uns noch oft küssen, heut nooh oder morgen!" Dann verwandelte er sich. „Du mußt mir helfen, Hanne. Ich will wissen, wer auf den Hirsch geschossen hat. Der alte Steenbock hat gewildert, als er jung war. Ob er's wieder gewagt hat? Der weiße Hirsch, Hanne! Ich hab ihn krank und lahm gesehen, es ist ein Verbrechen geschehen!"

„Und daran denkst du jetzt?"

Die Hündin schlug zum drittenmal an, Odefey riß die Tür auf; aber Wina hatte ihren Platz nicht verlassen, sie saß getreu neben dem Rucksack mit der Jagdbeute und heulte langgezogen.

„Vielleicht ist mir jemand gefolgt?"

Hanne sah ihn mit unfrommem Blick an. Es klang, als drängte er weiter und als suchte er nach einem Grund. „Geh, Erich, ich weiß, daß du gehen willst! Ich bleibe noch."

„Warum nicht zusammen?"

„Weil ich es nicht vermag Alle würden mir ansehen, wie lieb ich dich habe, du!"

Er neigte den Kopf. Sie hatte recht, sie war klug. Wie dumm von Männern, daß sie immer bekennen wollen „Wir sprechen uns am Abend", flüsterte er, „da sind wir allein."

„Auf Kronswarder?"

„Nein", sagte er erschrocken, „bleib jetzt auf Olensichten!"

Sie merkte sein Fortstreben, küßte ihn noch einmal, wandte sich und hörte, wie er die Sprossen hinabstieg. Erst als sie allein war, wurde sie sich in Scham aller Worte bewußt, die gefallen waren. Wie weit trieb's sie noch in ihrer Leidenschaft? Wenn Odefey wüßte, daß sie den weißen Hirsch hatte schießen wollen, wenn er wüßte, warum sie es getan hatte, wenn er wüßte, daß sie jetzt in ihrer Furcht log und log, daß sie elend und armselig vor Liebe war, daß sie sich nicht scheute, einen alten Mann in Verdacht zu bringen!

Und nun ging er von ihr, um den alles geschehen war.

Frau Hanne sah ihm nicht nach, eine große Müdigkeit überwältigte sie. Sie spähte nach Kronswarder hinüber, wo der Wald wuchs, in dem sie Kind gewesen war; ihr war zumute, als müßten die Wipfel sie in sich einziehen zur großen Ruhe. Unstet ihr Leben, voller Lüge ihr Wort, und ihre Liebe nicht Ja, nicht Nein. Kann es Schlimmeres für eine Frau geben?

Im Augenblick, wo sie an Odefey dachte, fiel ihr das Aufhorchen ein, als sie von Kindern gesprochen hatte. Sie wußte, und Hadwig hatte es ihr erzählt, wie sehr Odefey litt, daß Gerrit hinausstrebte, daß er bald ohne Erben sein würde. Ihr Blut schlug wieder rascher. Sie war die Jugend, sie konnte schenken. Er wußte es!

16

Schneesommer über Olensichten! So warm liegt die Wintersonne auf der Warf des Hauses, daß die Männer sich vorgenommen haben, den Sonntagskaffee im Freien zu trinken. Nicht den Kaffee allein; der sonst so nüchterne und sparsame Odefey hat eine Flasche aus dem Keller geholt, er feiert die Heimkehr seines Jugendfreundes Diederichsen, der in Hamburg und Berlin Zoll und Geldwechsel und auch den Abschied von seinem ausfahrenden Sohn Enno abgeschlossen hat und voll grimmigem Arbeitszorn in die Heimat zurückgekehrt ist. Nun grüßt ihn Vetter Odefey, der den alten Besitz hat, und berät mit ihm, was er unternehmen soll. Den Hof Olensichten wird Odefey nicht aufgeben, darüber besteht kein Zweifel. Auch ist es ein Bauernhof, an die zweihundert Morgen, und man weiß nicht, ob jemand, der jahrelang über Zehntausende von Morgen und über viele schwarze Helfer verfügte, sich zum Pflüger umzustellen vermag. Vielleicht kann Diederichsen eins der kleinen Güter pachten? Er hat sich Erspartes mitgebracht. Auf Kronswarder etwa gehörte ein neuer Mann! Der alte Verwalter Bräsig — er heißt wirklich Bräsig — ist an die Siebzig und wirtschaftet schlecht und recht; aber man weiß von Schulden, die spät bezahlt wurden. Man sagt auch, die Regierung, die ihre Augen offen hält, habe das Gut schon in ihre Siedlungspläne aufgenommen, hätte dann aber besseres Bauernland gefunden. Kronswarder ist zu moorig, von den Seen aufgespalten, und muß, soll sich die Wirtschaft lohnen, von einer Mitte aus verwaltet werden.

Diederichsen hat sich schon über alles umgehört, es überrascht Odefey. Enno oder Gerrit werden es ihm erklärt haben, mit Hanne war er doch nicht zusammen?

Bei dem Gedanken an Hanne fiel Odefey in Schweigen. Nach der Begegnung auf der Kanzel hatte er sie kaum wiedergesehen. Um den Hirsch hatte er sich bekümmern müssen, hatte alle Nachbarn aufgefordert, die Fährte zu verfolgen; aber der Kranke hatte sich einem Rudel angeschlossen, seine Spur war verloren, weil viele Tiere sich im Harscheis die Sehnen wund gerissen hatten.

Danach war es mit dem Teufel zugegangen. Odefey war noch am gleichen Abend nach Gläsenwurt gerufen; es hatte in der Fabrik gebrannt, glücklicherweise war es nicht arg geworden. Aber er hatte Tage hindurch mit siedendem Eifer im Geschäft bleiben müssen.

Hanne hatte ihn dort aufgesucht, sie hatten einander geküßt, und getan, als seien ihre Gedanken nur umeinander gekreist. Er hatte sie auch nach der Jagd gefragt; Odefeys Gewissen fand keinen Frieden, solange er keine Gewißheit über den Hirsch hatte. Als er davon sprach, war jener Glanz in Hannes Augen aufgeschienen, der Vorbote der Tränen ist. Durfte er nicht davon sprechen, hatte sie vielleicht ihren Aberglauben im Sinn?

Fortsetzung folgt

4. OPFERSONNTAG AM 6. DEZEMBER

Verschworene Gemeinschaft

Zum kommenden Opfersonntag

Köslin, 4. Dezember.

Alle Terrormaßnahmen des Gegners prallen wirkungslos ab an einem Schild, zu dessen Träger wir alle geworden sind. Die äußere und die innere Front sind eine verschworene Gemeinschaft. Je unerbittlicher und zäher an den Kriegsschauplätzen gekämpft wird ,desto stärker ist auch die Heimat in ihrer Opferbereitschaft.

Die Spenden für das Winterhilfswerk sind Ausdruck des Dankes an unsere Soldaten, sie verdeutlichen mit steigenden Ergebnissen unseren unerschütterlichen Glauben an die Sendung des deutschen Volkes.

„Führer, wir folgen Dir!" Dieses Bekenntnis soll am nächsten Opfersonntag bekräftigt werden, nicht mit Worten, sondern durch die Taten, die erkennen lassen, daß es jetzt nur noch eine Parole gibt: Vorwärts, bis zum Endsieg!

Zulassungskarten zu Weihnachten und Neujahr

Anordnung der Reichsbahn für die Zeit vom 18. bis 24. Dezember und vom 27. Dezember bis 4. Januar - Ausgabe je drei Tage vorher ab 15. des Monats

Köslin, 4. Dezember.

Die vielen kriegswichtigen Aufgaben der Reichsbahn machen es allen Volksgenossen zur Pflicht, jede nicht unbedingt notwendige Reise zu unterlassen, insbesondere auch im Weihnachtsverkehr alle Reisen möglichst zu vermeiden. Für unaufschiebbare Reisen ist folgendes zu beachten:

Während des Weihnachtsverkehrs wird die Benutzung bestimmter Züge in der Zeit vom 18. bis 24. Dezember und vom 27. Dezember bis 4. Januar vom Besitz einer Zulassungskarte für den zu benutzenden Zug neben dem Fahrausweis abhängig gemacht. Wer eine solche Zulassungskarte nicht vorzeigen kann, kann im Bezirk der Reichsbahndirektion Stettin auf den Bahnhöfen Stettin Hbf., Stargard (Pom.), Köslin, Schlawe, Stolp, Stralsund und Greifswald seine Reise mit den geplanten Zügen nicht antreten.

Wer wird nicht betroffen?

Ohne Zulassungskarten können fahren: Übergangsreisende, Reisende mit Wehrmachtfahrscheinen und Wehrmachtfahrkarten, Inhaber von Zeitkarten, Netz- und Bezirkskarten sowie Inhaber von Karten für Bettplätze im Schlafwagen.

Die Ausgabe der Zulassungskarten für den einzelnen Zug beginnt jeweils drei Tage vor dem Verkehrstag. Die Fahrausweise und Zulassungskarten werden erstmalig am Dienstag, dem 15., für den 18. Dezember und dann weiter vom dritten Tage vor dem Reisetage an ausgegeben. Die Zulassungskarten werden in der Zeit von 8 bis 20 Uhr gegen Vorlage oder Lösung von Fahrausweisen für die zulassungskartenpflichtigen Züge ausgegeben.

Schriftliche und fernmündliche Bestellungen und Vorbestellungen werden nicht angenommen. Die Zulassungskarte gibt dem Reisenden weder einen Anspruch auf Beförderung noch auf einen Sitzplatz oder auf einen Platz in der Klasse seines Fahrausweises.

Unter 150 km keine D- und Eilzüge benutzen

Zur Entlastung der zulassungskartenpflichtigen D- und Eilzüge von Nahverkehrsreisenden wird die Benutzung dieser Züge mit Fahrkarten, die auf Entfernungen bis 150 km lauten, ausgeschlossen, ausgenommen die Verbindung Stettin—Berlin. Reisende, die hiernach eine Zulassungskarte haben müssen, aber ohne sie angetroffen werden, können von der Fahrt ausgeschlossen und außerdem wegen Übertretung bahnpolizeilicher Vorschriften bestraft werden.

Ähnliche Beschränkungen für bestimmte Züge bestehen auch in Bezirken anderer Reichsbahndirektionen. Der Reisende muß sich also gegebenenfalls auch auf dem Bahnhof, auf dem er die Rückreise antritt, eine solche Zulassungskarte beschaffen. Auskünfte über Zulassungskarten erteilt die Auskunftsstelle für den Personenverkehr auf dem Bahnhof Köslin.

Schwindel mit „verlorenen" Karten

Ehre und Freiheit aufs Spiel gesetzt

Köslin, 4. Dezember.

Von Zeit zu Zeit versuchen Volksgenossen, sich dadurch zusätzlich Lebensmittel zu verschaffen, daß sie unter der falschen Angabe, ihre Lebensmittelkarten seien ihnen abhandengekommen oder gestohlen worden, beim Wirtschaftsamt die Aushändigung neuer Karten beantragen. Sie überlegen dabei gar nicht, daß sie sich durch diese Erschleichung von Bezugsberechtigungen nicht nur des Betruges gegenüber der Allgemeinheit, sondern auch einer Gefährdung des Verteilungssystems schuldig machen.

So mußte das Amtsgericht Berlin eine Frau verurteilen, die Anfang 1941 angegeben hatte, sie hätte ihre Lebensmittelkarten verloren, dann im März und Mai 1942 bei der Polizei eine Anzeige erstattete, ihr seien sämtliche Lebensmittelkarten gestohlen worden. Da sie ihre Angaben zunächst sehr glaubhaft vortrug, erhielt sie tatsächlich neue Karten. Schließlich kam der Schwindel heraus: ihre sämtlichen Erzählungen über den Verlust der Lebensmittelkarten waren unwahr. Die Frau erhielt vier Monate Gefängnis, wobei lediglich mit Rücksicht auf ihre bisherige Straflosigkeit auf keine höhere Strafe erkannt wurde. — In einem anderen Falle hatte ein 62jähriger Mann den Verlust der Lebensmittelkarten angezeigt und nach Erhalt von Ersatzkarten nicht gemeldet, daß er wenige Tage später die verlorenen Karten wiedergefunden hatte. Er hatte sich sogar nach diesem Zeitpunkt noch weitere Ersatzkarten aushändigen lassen. Das Amtsgericht Köln verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Diese Urteile zeigen, daß es sich wirklich nicht lohnt, um einiger zusätzlicher Lebensmittel willen Ehre und Freiheit aufs Spiel zu setzen und eine mehrmonatige Gefängnisstrafe zu riskieren.

Kösliner Kurznachrichten

Heute Versammlung des VDA. Wir verweisen auf die heute 20,15 Uhr im Lyzeum stattfindende gemeinsame Versammlung der NSDAP. und des VDA. Es sprechen der volksdeutsche Lehrer Pg. Hiller und Gauredner Pg. Herkner.

Sozialerholungswerk der Landesversicherungsanstalt Pommern. Wir machen nochmals auf die gestrige Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Pommern über Erholungskuren im Rahmen des Sozialerholungswerkes aufmerksam.

Pakete und Päckchen zu Weihnachten. Wer für Weihnachten bestimmte Pakete und Päckchen nicht in der ersten, spätestens im Laufe der zweiten Dezemberwoche zur Post gibt, kann nicht mit rechtzeitiger Überkunft seiner Sendungen zum Weihnachtsfest rechnen. Haltbare Verpackung und genaue Aufschrift sind Vorbedingungen für richtige Überkunft. In jede Sendung ist ein Doppel der Aufschrift einzulegen. Feldpostpäckchen werden bis zum 25. Dezember nicht mehr angenommen.

Unsere Lehrerschaft im vollsten Einsatz

Tagung des NSLB. in Köslin

Köslin, 4. Dezember.

Der Kreisabschnitt 4/5 des NSLB. hielt hier seine Herbsttagung ab. Im Heimatmuseum hielt Rektor Weber einen interessanten Vortrag über geschichtliche Funde im Kreise Köslin und Umgebung. Anschließend fand eine Besichtigung der in unserer Gegend gemachten vorgeschichtlichen Funde statt. Im Anschluß hieran sprach Kreiswalter Pg. Hermann über den Wert der vorgeschichtlichen Heimatkunde im Unterricht.

Darauf wurde die Tagung im Hotel Wutzow fortgesetzt. Nach einleitenden Worten des Abschnittsleiters sprach Pg. Hermann über den Einsatz der Lehrerschaft des Bezirks in der Heimatfront. Wenn die Belastung des einzelnen Kameraden auch besonders auf dem Lande durch kilometerweite Vertretungen, durch den vollen Einsatz in Partei, Gliederungen und angeschlossenen Verbänden bis fast zur äußersten Kraftgrenze gestiegen ist, so steht die Lehrerschaft doch einsatzbereit auch allen noch kommenden Aufgaben gegenüber. Es gibt für uns alle nur ein Ziel: Den Sieg.

Nach Bekanntgabe dienstlicher Verlautbarungen gab der Kreisabschnittsleiter bekannt, daß im Laufe des kommenden Winters der Kreisabschnitt in kleinere Arbeitsgemeinschaften aufgeteilt ist, die besondere Aufgaben zu erledigen haben.

65 Schafe im Stall verbrannt

Auch Futtermittel ein Raub der Flammen

Hohenwaldheim (Kr. Lauenburg), 4. Dez.

Hier brach in einem Schafstall ein Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß nur ein Teil der Schafe gerettet werden konnte. 65 Schafe fielen den Flammen zum Opfer.

Der Dachstuhl des Stalles brannte vollständig nieder. Mitverbrannt sind auch große Mengen Futtermittel, Heu und Stroh. Die sofort aus der Umgebung eintreffenden Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Über die Entstehungsursache des Feuers ist noch nichts bekannt.

Kolberg. Der Letzte seines Handwerks gestorben. In Kolberg starb der 77jährige Reepschlägermeister Niewert, der als letzter des Gewerks immer noch sein Handwerk ausübte. Mit dem alten Meister ist der letzte Vertreter eines Handwerks ausgestorben, das zur Zeit der Segelschiffahrt in allen Küstenstädten blühte.

Das geht alle an!

Heute: Verdunklung von 16.47 bis 7.22 Uhr.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pf 18 für die Bublitzer [illegible] Pf. 9.

Für die Glückwünsche u. Geschenke zu unserer Verlobung danken wir herzlich. **Hildegard Schmidt, Otto Ziemann.** Zanow, im Dezember 1942.

Statt Karten! Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Blumen u. Geschenke, d. uns anläßl. unserer Vermählung zugingen, danken wir a. d. Wege herzl. Obergefr. **Franz Scheunemnan u. Frau Erna,** geb. Wetzel. Augustin, i.Nov. 1942.

Den Heldentod fand im Osten unser geliebter, einziger Sohn, Enkel, Neffe u. Vetter

Hans-Erich Eckes

Schütze i. e. Inf.-Regt., im jugendlichen Alter von 19 Jahren. Er ruht nun dort, wo er gekämpft, als stummer Wächter für Deutschlands Größe und Stärke.

In tiefem Leid: **Gerhard Müller und Frau Johanna,** geb. Kleinsorge, **und alle Angehörigen.** Gerbin, Kr. Schlawe i. Pom., Dortmund, Zanow, Wustrow, den 29. November 1942.

Allen, die in aufrichtiger Teilnahme bei dem Heldentod meines lieben unvergeßlichen Mannes meiner gedacht haben, spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus. **Gertrud Seitz.** Köslin, den 3. Dez. 1942.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders, des Uffz. **Walter Krüger,** sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Fam. Fritz Krüger.** Kordeshagen, im Dez. 1942.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, insbesondere für die trostreichen Worte d. Herrn Superintendent Schulz, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. **Fam. Guse und alle Anverwandten.** Dargen, den 3. Dezember 1942.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, **Frau Martha Duchrow,** Steglin, sowie für die trostreichen Worte d. Herrn Pastors Behrendt, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Die trauernden Kinder.** Köslin, den 2. Dez. 1942.

Für die uns gewordene Teilnahme und die Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Bruders und Onkels, **Kurt Bormann,** sowie Herrn P. Friedrich für seine trostreichen Worte und der Gefolgschaft der Kösliner Aktienbierbrauerei sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Jenny Bormann, Frau Lotte Wicke.** Köslin, im Dezember 1942.

Luftwaffendienststelle sucht f. baldmögl. eine größere Anzahl **möbl. Zimmer** für Luftnachrichtenhelferinnen. Ang. unt. **P. 1572** K. Z.

Wohnungstausch. Gute 2-Zim.-Wohng., Danzigerstr.. geg. 3—4-Zim.-Wohng. in gut. Geg. zu tauschen ges. Ang. **A. 1573.**

Möbl. Zimmer f. einz. Herrn sof. od. spät. ges. Bin Sonntags nicht in Köslin. Ang. erb. an Gewerbe - Insp. **Zygowski,** Reg.-Gebäude, Zimmer 140.

Luftring zu kauf. ges. Zu erfr. in der Fil. der K. Z.

Kinderdreirad zu kauf. ges. Angeb. **M. 1569** K. Z.

Laufgitter und Kinderklappstuhl zu kauf. ges. Ang. **F. E. 46** an die K. Z.

Puppe, Puppenwagen und andere Spielsachen zu kauf. ges. Jamund 23.

Guterh. **Schaukelpferd** u. Eisenbahn z. k. ges. Ang. **L. 1568.**

Kognak-, Rot- u. Portweinflaschen
kauft
August Stieler Nachf. SEIT 1837

Tausche neue Bettfedern geg. guterh. Teppich. Zu erfr. unt. **N. 1570** K. Z.

Guterh. schwarze **Sommerlederschuhe,** Gr. 36-37, gegen Gr. 39-40 z. tausch. ges. **Heydebreck,** Buchwaldstr. 62.

Neue Kinderluftpistole gegen Burg m. Soldaten zu tausch. ges., daselbst Atelierstaffelei zu kauf. ges. **Rost,** Tel. 25 50.

Staubsauger (Kobold) geg. Damenstiefel, Gr. 40, zu tauschen gesucht. Ang. u. **I. 1565** K. Z.

Gr. Tüllbettdecke f. 2 Betten geg. guterh. gr. Puppenwagen zu tausch. ges. Ang. u. **H. 1564** K. Z.

H.-Ulster f. mittl. Fig. z. verk. Pr. 40.—. Das. größ. guterh. Puppenwagen z. kauf. ges. **Hupp,** Wilhelmsstraße 34a.

Papagei, fingerzahm, von Liebhaber zu kaufen gesucht. Nähere Angeb. unt. **J. 1566** K. Z.

Lebensmittelkartenausgabe am Sonntag, dem 6. Dezember 1942, von 9—12 Uhr. Bezirkseinteilung wie im Vormonat. Abholung der Karten möglichst durch Erwachsene oder Kinder über 12 Jahren. Jede Personalveränderung in den Haushaltungen ist dem Ernährungsamt **sofort** mitzuteilen. Die Verbraucher haben die Bestellscheine für Fette, Käse, Eier usw. in der Woche vom 7.—12. 12. 42 bei den Kaufleuten abzugeben. Später abgelieferte Bestellscheine werden nicht voll beliefert. Vom Stammabschnitt abgetrennte Abschnitte und Karten ohne Namenseintragung sind ungültig. Köslin, den 5. Dezember 1942. **Der Oberbürgermeister.** — Ernährungsamt.

Probebetrieb der Fliegeralarmsirenen in Köslin. Am Sonnabend, dem 5. Dezember 1942, 12 Uhr, werden die städtischen Sirenen einschl. der Wehrmachtsirenen und der Sirene Rogzow auf ihre **Betriebssicherheit** geprüft. **Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde. Örtl. Luftschutzleiter.** I. A.: Flindt, Hauptmann der Schutzpolizei.

Wenn Sie die gute Creme „Ellocar" aufgebraucht haben,

dann werfen Sie bitte den leeren Topf nicht fort. Für uns ist er wertvoll! Geben Sie denselben mit dem Deckel Ihrem Händler zurück, welcher alle leeren Ellocar - Creme - Töpfe sammelt und an uns zur Neufüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe u. Arbeitskräfte gespart und Sie erhalten um so früher eine neue Packung hochwertige Creme Ellocar.

Wer erteilt **Zitherunterricht?** Ang. u. **K. 1567** K. Z.

D.-Fahrrad geg. D.-Stiefel, Gr. 38/39 zu tausch. ges. Ang. unt. **F. E. 46** Filiale.

Schw. Damenlederstiefel, Gr. 39, gegen gleiche, Gr. 40, zu tausch. ges. Ang. **U. 1574** KZ.

Schw. Anzug zu verk. Preis 50.— RM. Zu erfr. Filiale.

Ostpr. hochtragende u. frischgekalbte **Sterken** und **Kühe** stehen günstig zum Verkauf und Tausch. **Alfred Benz,** Tel. 23 69.

Hochtr. **Kuh** verkauft **Kruggel,** Meyringen.

Ferkel zu verk. (nur Börge). **Rekow,** Varchminshagen.

Ferkel verk. **Reinfeld,** Steglin.

„Krewel" KREWEL
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G.m.b.H.
Köln

Kammerlichtspiele

Freitag u. Montag 17.30 u. 20.00, Sonnabend u. Sonntag 15.00, 17.30 u. 20.00 Uhr **Erstaufführung!** Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Brigitte Horney
Willy Fritsch
in
Geliebte Welt

Ein fesselnder Gesellschaftsfilm der Bavaria mit **Paul Dahlke, Mady Rahl, Else v. Möllerndorff, Hedwig Wangel, Margarete Haagen, Elisabeth Markus, Gustav Waldau.** Musik: Lothar Brühne. Zwei Menschen, denen unser Herz gehört, kämpfen sich tapfer durch alle Irrtümer ihres Lebens. Vorher: **Auf dem Wege zur Meisterschaft u. die neueste deutsche Wochenschau.** Sonntag, 13.00 Uhr: **Jugendvorstellung: „Verwandte sind auch Menschen",** ein lustiger Film der Tobis **und die deutsche Wochenschau.** Vorverkauf täglich ab 16.00 Uhr, Sonnabend ab 13.30, Sonntag ab 10.30 Uhr. Während des Vorverkaufs können keine teleph. Bestellungen entgegengenommer werden.

Film-Palast

2. Woche verlängert! Freitag u. Montag 17.30 u. 20.00 Uhr, Sonnabend u. Sonntag 15.00, 17.30 u. 20.00 Uhr. **Erstaufführung!** Der Film der Nation. **Emil Jannings** in:

Die Entlassung

Ferner: **Theodor Loos, Karl Ludwig Diehl, Werner Hinz, Werner Krauß, Otto Graf, Christian Kayßler, Fritz Kampers** u. v. a. Spielleitung: W. Liebeneiner. Die Sterbestunde u. das feierliche Begräbnis Wilhelms I., die letzten Tage des unglücklichen Kaisers Friedrich III. und der Regierungsantritt Wilhelms II., seine Begegnung mit dem russischen Zaren, Hoffestlichkeiten, Hofjagd, Parlamentskämpfe und Ministerintrigen sind die großen Szenen dieses Tobis-Films, dessen packende Handlung ihren Höhepunkt findet in den dramatischen Stunden der Entlassung Bismarcks. Hierzu **die neueste deutsche Wochenschau.** Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit dem Hauptfilm. Telephonische Bestellungen werden nicht entgegengenommen. Sonntag, 10 u. 13 Uhr: **Gr. Jugendvorstellung „Jakko" und die neueste deutsche Wochenschau.**

DEUTSCHE EICHE ROGZOW

Sonntag nachmittag wegen Familienfeier **geschlossen. Deutsche Eiche** Rogzow.

Am Freitag, dem 11. 12. 1942, von 9—13 Uhr, findet in Köslin (Regierungsgebäude) ein **orthopädischer Sprechtag** statt. **Reserve-Lazarett II, Stettin,** Abt. Orthop.-Vers.-Stelle.

Verloren weißer Fausthandschuh (Herrenhandschuh) Schlachthof bis Markt. Abzugeben Fundbüro.

Entlaufen: Tiger-Dogge und kleiner gelber Hund. Geg. Belohng. abzugeben bei Gastwirt **Paske,** Kösternitz.

Parteiamtliche Nachrichten.

BDM.-Jugendgruppe.

Heute, 20 Uhr, Heimabend der Jugendgruppe, Holzmarkt 2. Wir bereiten die Weihnachtsfeiern für die Lazarette vor.

Jugendgruppe d. NS.-Frauenschaft.

Heute, Freitag, 20 Uhr, Heimabend im Jugendgruppenzimmer. Es werden die Vorbereitungen für die Lazarett-Vorweihnachtsfeiern getroffen.

Verloren rote Rentnerquittung. Abzug. b. **Pöppel,** Fabrikstr. 18

Goldgestromte **Dogge eingefunden** (Hündin). **Gerth,** Maskow.